

Lernen – Helfen – Leben e.V.

Geschäftsstelle: Achtern Diek 12, 49377 Vechta

☎ 04441/81343 - ✉ 04441/854920

Email: heinz.rothenpieler@l-h-l.org

Filiale Düsseldorf: c/o H.Rothenpieler, Postfach 260124,
40094 Düsseldorf, Karolingerstr.16, Tel.0211-312608,

LERNEN

HELFFEN

LEBEN



Juni 2015

Aufforstung = Klimaschutz = Überlebenshilfe im Kongo

Liebe Förderer, liebe Freunde der Ostkongo-Hilfe von LHL!

Hier bei uns in Deutschland wissen inzwischen schon Viertklässler, dass die Bäume im Wald Kohlenstoff „einatmen“ und Sauerstoff „ausatmen“, wie ich zu meinem Erstaunen und zu meiner Freude bei Schulbesuchen feststellen kann. Das Bepflanzen der kahlen Hänge im Ostkongo ist also Klimaschutz par excellence...

Die beste Idee, die wir haben konnten mit unserem Programm, das den umständlichen Titel „**Aufforstung und Bildungsmaßnahmen für Forstmanagement**“ trägt, ist jene der Einbindung von Kindern und Jugendlichen. In allen Projektstandorten organisieren sich „*Marafiki wa Mazingira*“-Clubs: die Naturfreundejugend, gefördert von pädagogischen Mitarbeitern. Die Jugend nimmt das Angebot begeistert an, was auch dadurch deutlich wurde, dass bei der Projektreise zur Jahreswende überall Kinder und junge Leute uns „ihre“ Bereiche zeigten und oft freudestrahlend mitteilten, was sie gelernt hatten. Eine Anekdote mag verdeutlichen, wo ihre Schwerpunkte liegen: Im Budget ist eine „kleine Verpflegung“ für die Jugendlichen vorgesehen. Normalerweise war ab und zu ein Getränk mit Sandwich vorgesehen. Schon beim ersten Projektstandort Nyangezi, hoch oben über dem Ruzizital, das die Grenze zu Ruanda bildet, wurden wir dann von den Kindern gefragt, ob sie stattdessen auch etwas anderes bekommen könnten? Was wollten sie erhalten? „*Meerschweinchen!*“ In der Tat, für den Preis einer Flasche des sonst äußerst beliebten „Luxusgetränks“ *Fanta* lassen sich zwei Meerschweinchen kaufen. Diese vermehren sich nicht nur schnell, sondern gelten in der ländlichen Region auch gebraten als – proteinreiche - Delikatesse bei den Kindern. So konnte ich als Vegetarier die Idee nicht von vorne herein ablehnen und fragte nun alle anwesenden Kinder: „*Wer will Meerschweinchen bekommen? Wer will Fanta bekommen?*“ Resultat: Ausnahmslos alle Kinder waren für die Meerschweinchen! Diese Frage wiederholte ich danach an allen anderen Projektstandorten – und siehe da: ohne Ausnahme wünschten alle Kinder, dass sie von den im Budget vorgesehenen Mitteln für Verpflegung keinen Imbiß bekommen, sondern: Meerschweinchen!

Aber die Kinder lernten auch schon eine ganze Menge: An einigen Orten legten sie Mustergärten an, z.B. mit Zwiebeln und Amarand. Später bekam jedes Kind Samen bzw. Knollen, um damit zu Hause einen kleinen eigenen Garten anzulegen. An mehreren Orten wurden Ferienlager organisiert, bei dem die Kinder einige Wochen lang vielfältige gemeinsame Aktivitäten hatten. Sie lernten u.a. „Foilcontainer“ (normalerweise Plastic-säckchen, mit denen die Setzlinge ausgebracht werden) mit lokalen Materialien selbst zu flechten – und haben das in großen Mengen auch gemacht und diese dann mit Erde gefüllt. Sie lernten viel über den Nährwert verschiedener Lebensmittel, die sie selbst zubereiteten. Thema waren auch Hygienefragen – z.B. warum regelmäßig die Hände gewaschen werden sollen oder wie man aus der Papayapflanze Seife herstellen kann. Was sagten teilnehmender Kinder aus dem Businga-Gebiet?

Didier Zeeno, 5 Jahre: „Unsere Mütter denken noch, die Beigabe von Öl beim Kochen von Maniok oder Bohnen sei ein Verlust. Für sie gehört Öl zum Fleisch. Wir wollen ihnen sagen, dass Öl auch für Gemüse wohlschmeckend und wichtig ist.“ -

Irène Zawadi, 16 Jahre: „Wir möchten, dass wir mit dem Projekt einen Obstgarten anlegen mit Zitrusfrüchten und einem Rasen darunter, wo man spielen und entspannen kann, wo eine Bank steht...“

Zooney Bavurhe, 12 Jahre: „Ich wäre am glücklichsten, wenn der Businga-Wald hier wieder stünde, nicht nur, damit ich frische Luft zum Atmen hätte, sondern dass wir auch verschiedene Arten von Vögeln und Tie-



ren hätten, die, wie unsere Eltern sagen, hier früher gewesen sind.“

Für unseren Mitarbeiter, den Biologen Innocent Balagizi, gehört diese pädagogische Arbeit mit den Kindern zu den wichtigsten Ansätzen im Projekt. Er hat schon mehrere Fortbildungen für die Mitarbeiter der Jugendclubs durchgeführt, auch schon für jugendliche Gruppenleiter. Dabei werden Probleme des Klimawandels vermittelt, ökologische Probleme der Region wie Abholzung, Bodenverarmung, Erosion - und Gegenstrategien: Womit kann die Bevölkerung den Trend der Zerstörung ihrer Lebensgrundlagen stoppen? Wenn die Jugend dafür gewonnen wird, aktiv nicht nur für deren Erhalt sondern auch für Verbesserung, Neuerungen, Modernisierungen mitzuarbeiten, dann ist schon viel gewonnen.

Das deutsche Entwicklungshilfeministerium (BMZ) hat uns inzwischen an acht Projektstandorten jeweils das gleiche Projekt bewilligt: Weitere Aufforstungen, Forstmanagement der bisher aufgeforsteten Flächen, Grundlagen der Forstverwaltung, Landvolkshochschulen für bäuerliche Fortbildung, Komitees mit Behördenvertretern, Bauern, Viehzüchtern und schließlich die Förderung der Jugendclubs.

Um die Jahreswende war ich wieder in der Region und habe in allen Projektstandorten an Volksversammlungen teilgenommen. Die Bauern, Frauen und Jugendlichen von **Nyangezi**, **Mushenyi**, **Kaziba**, **Luhwinja** und **Burhinyi**, die schon seit anderthalb Jahren am Projekt arbeiten, konnten erste Ergebnisse und aufgetretene Probleme diskutieren. Ein wichtiges Thema war beispielsweise die Frage, was denn überhaupt ein „Sekundärwald“ ist, also ein von Menschen gepflanzter und dann auch „verwalteter“ Wald? Was bedeutet „Hege“ und „Pflege“? So wie in der tropischen Welt im Bereich der Technik das „Warten“ den Menschen häufig noch völlig fremd ist, so ist auch „Hege“ und „Pflege“ von Wald dort etwas ganz Neues, wo man doch „von früher her“ nur den Urwald kannte, der unerschöpflich zu sein schien.

In den Projektstandorten **Kavumu**, **Katana** und auf der **Insel Idjwij** im Kivusee hatte das Projekt gerade begonnen und ich die Aufgabe, das Konzept vorzustellen und besonders die „*participation locale*“, die lokale Eigenbeteiligung, welche für den Erfolg Voraussetzung ist, weil durch diese freiwillige und unbezahlte Arbeitsleistung immerhin 15 % der Projektmittel aufgebracht werden. Dies am Zahlenbeispiel dargelegt war für die Bauern beeindruckend: Wenn die Gesamtkosten 10.000 Dollar sind und LHL 1.000 Dollar Spenden gibt und die Bevölkerung für 1.500 Dollar Arbeitsleistungen einbringt, dann gibt das BMZ 7.500 Dollar Zuschuss. Ohne diese Arbeitsleistung sind die 1.000 Dollar von LHL ein Viertel und der Zuschuss beläuft sich nur auf drei Viertel: 3.000 Dollar. Leider muss hier jetzt gesagt werden, gefällt dies dem deutschen Bundesrechnungshof nicht, der diese „valorisierte Eigenleistung“ abschaffen will. Wir hoffen, dass die *Lobbyarbeit der Eine-Welt-Gruppen* dies noch verhindern oder abmildern kann.

Aus einem ganz besonderen Grund ist diese **lokale Arbeitsleistung** für uns auch wichtig: Für die Bevölkerung entsteht erst dadurch „ihr“ Projekt und sie kann dem ausländischen Partner auf gleicher Augenhöhe entgegentreten. Würden alle Mittel „nur“ aus dem Ausland kommen, dann ginge das nicht mehr und sie stünde da wie ein Bettler. Doch mit dieser Eigenbeteiligung leistet sie auch etwas. Dies gibt Selbstbewußtsein! Nur

dadurch können wir solche größeren Projekte durchführen. Die Eigenleistung ist die traditionelle „Salongo-Arbeit“, die Gemeinschaftsarbeit, die meist samstags für das Gemeinwohl geleistet wird. Bei uns sind die Helfer berechtigt an den Fortbildungen teilzunehmen, Bäumchen, vor allem Setzlinge von Obstbäumen, aus den Baumschulen mitzunehmen und die Frauen erhalten Gemüsesaatgut. Das ist in einer „Tagelöhnergessellschaft“ ganz wichtig, wo nur ganz wenige Menschen ein regelmäßiges Gehalt bekommen, die meisten für den Eigenbedarf produzieren und nur ab und zu Überschüsse auf den Markt bringen können.

Eine meiner Aufgaben bei der letzten Reise bestand darin, die Idee der „Indikatoren“ in die tropische Welt zu vermitteln. Bei Projektanträgen in Deutschland müssen heute solche ermittelt werden, also kurzgesagt erstens Projektziele formulieren, was nicht neu ist, der Ist-Zustand wird benannt und dann wird nach den Projektleistungen und vor allem nach deren Wirkungen gefragt. Manche Wirkungen stellen sich allerdings erst Jahre später ein, wenn z.B. mehr Bäume gepflanzt als abgeholzt werden. Und wenn durch „Forstmanagement“ nicht mehr flächendeckend abgeholzt, sondern ein Wald eben „bewirtschaftet“ wird. -

Eine überraschende Begegnung hatte ich im Hafen von Bukavu, wo ich mit Antonius auf den Zugang zum „Ihusi-Express“ wartete, ein Schnellboot, das gerade über den Kivusee aus Goma angekommen war, um danach zurückzufahren und uns auf die Insel Idjwij zu bringen. Die Reisenden aus Goma stiegen noch aus und plötzlich stand jemand vor mir, den ich kannte: *Rene Ngongo*, Träger des Alternativen Nobelpreises, den er für seinen Einsatz zum Schutz des Regenwaldes bekommen hatte. Wir waren uns schonmal vor zwei Jahren begegnet und hatten einen Abend zusammen verbracht. Jetzt war er aus Kisangani zu einer Konferenz nach Bukavu gekommen und wollte eine Woche bleiben. Wir erzählten ihm von unserem Projekt und dass unsere Mitarbeiter am Wochenende eine Fortbildung planten. Da er *Innocent Balagizi* auch kennt, sagte er spontan zu, daran teilzunehmen. Zwar konnte ich selbst nicht dabei sein, aber unsere Mitarbeiter waren begeistert. Noch aus dem Seminar heraus bekam ich von *Innocent Balagizi* eine SMS: „Wir sind noch im Seminar: fantastisch!“ Sicherlich, kaum jemand kennt die Situation des Regenwaldes im Kongo so gut wie R.Ngongo.



Rene Ngongo (mit Hut) im Kreis unserer Agronomen und Projektleiter, rechts Innocent Balagizi



Auf Idjwij haben wir mit den Mitarbeitern der Partnerorganisation ECOS unser neues Projekt zunächst den „Autoritäten“ vorgestellt, den Geistlichen und dann gabs ein Treffen mit dem König, dem *Mwami*, einem jüngeren sehr gebildeten Mann, der zuvor Professor in Kinshasa war und nach dem Tod seines Vaters zurückkehrte und das Amt des traditionellen Chefs übernahm. Wir sassen mit ihm in einer Laube an der idyllischen Bucht des Kivusees, zusammen mit seinen „*Chiefs des Groupements*“ und mit dem Regierungsvertreter (siehe nebenstehendes Photo), stellten uns selbst und das Projekt vor und erhielten von ihnen volle Rückendeckung für das Vorhaben. Nicht nur das: In der Volksversammlung am nächsten Morgen waren sie alle auch anwesend und forderten ganz engagiert die Bevölkerung auf, bei dem Projektvorhaben aktiv

Lernen Helfen Leben e.V.

DE70 2806 4179 0135 875803

GENODEF1VEC

Überlebenshilfe Ostkongo

LHL

DE70280641790135875803

Volksbank Vechta

mitzuarbeiten. Nebenbei, dies wurde extra betont, sind wir offenbar die erste internationale Organisation, die auf Idjwi mit solch einem Projekt beginnt. Ich möchte hinzufügen, dass in allen Standorten der Kontakt zu den lokalen Autoritäten sehr wichtig ist und normalerweise sind sie auch kooperativ. Doch diesmal gabs auch einen Kontakt zum Staat, denn dieser hat in der Provinzregierung seit anderthalb Jahren eine Forstabteilung begründet. Damit können wir nur hoffen, dass nicht so heiß gegessen wie gekocht wird, denn ihre Erfahrung ist noch gering, aber ihr Auftreten sehr autoritär. Man wünscht sich für die Demokratische Republik Kongo eine andere, subsidiärere, Beziehung zu staatlichen Stellen, zumindest, dass diese, wenn sie schon nichts fördern können, dann auch nichts fordern....

Aber die Begegnung mit Gouverneur *Marcellin Chishambo* war dann wieder etwas erfreulicher gewesen. Wir sollten der zuständigen Ministerin vorgestellt werden und „platzten“ in eine Ministerratssitzung hinein. Wenn ein „*Muzungu*“ auftaucht (ein Weißer) ist das dort immer noch ein Mini-Ereignis, zumal Herr *Chishambo* mich aus früheren Begegnungen kannte. Er rief uns für eine halbe Stunde zu seiner Kabinettsitzung hinzu und wir durften das Projekt allen seinen Ministern vorstellen. Dann sagte er wörtlich folgendes: „*Ich finde die Ziele des Projektes ganz ausgezeichnet! Wenn ich nicht hier Gouverneur wäre, würde ich bei solch einer Initiative mitarbeiten!*“

Derartige Projekte können in seiner Provinz aber bis auf weiteres nur mit ausländischer Hilfe durchgeführt werden und wir von LHL bekommen in Deutschland nur staatliche Unterstützung, wenn wir weitere Spenden sammeln für unsere Maßnahmen. Von den 10 % der Projektsumme, die wir aus Spendenmitteln aufbringen müssen ist ungefähr die Hälfte schon einigermaßen stabil gesichert und wir danken allen ganz herzlich, die dazu beitragen. Aber gelingen können die Projekte nur, wenn wir noch weitere Unterstützung erhalten. Wir wissen, dass jetzt im Juni vor der Ferienzeit nicht gerade der beste Zeitpunkt ist, dafür zu werben. Aber wenn Sie in den nächsten Wochen eine Ferienreise mit dem Flugzeug vorhaben, so möchten wir Sie einladen, doch einmal Ihren „ökologischen Fußabdruck“ zu überprüfen z.B. über:

<http://www.gjgt.de/fussabdruck/> oder: <http://www.fussabdruck.de/>

Mit einer Spende für unser Forstmanagement-Projekt im Süd-Kivu können Sie ein deutlich besseres Ergebnis durch die Unterstützung unserer klimawirksamen Ausgleichsmaßnahmen erhalten!

Aber auch sonst sind wir Ihnen sehr dankbar, wenn Sie „nur“ unsere „Überlebenshilfe“ unterstützen, mit denen unsere Partner im ländlichen Ostkongo die Bauern ermutigen, Ihre Lebensgrundlagen für zukünftige Generationen zu sichern, mit Aufforstung, Bodenverbesserung, Kampf gegen Erosion und Buschfeuer. Unser Ansatz ist ganz und gar innovativ, denn wir sind die allerersten, welche in diesem ländlichen Bereich forstwirtschaftliches Denken einführen. Ich bin auch dankbar dafür, dass bei meiner nächsten Reise ein in der tropischen Welt erfahrener, inzwischen pensionierter Forstdirektor mit Unterstützung des „SES“ (Senioren-Experten-Service) mitreist, um den Partnern weitere fachliche Fortbildung anzubieten.

Bitte helfen Sie mit Ihrer Spende den Menschen im Ostkongo, ihren Lebensraum zu schützen und einen Weg aus der Armut zu finden!

Herzlichen Dank allen, die mithelfen – auch, wenn Sie uns in Ihrem Bekanntenkreis weiterempfehlen!

Herzliche Grüße aus Düsseldorf Ihr *Heinz Rothenpieler*

Lernen Helfen Leben ist nach dem letzten uns zugestellten Freistellungsbescheid des Finanzamts Vechta vom 10.11.14, St.-Nr.68/201/0661 wegen Förderung der Volks- und Berufsausbildung sowie der Studentenhilfe und Förderung der Entwicklungshilfe als ausschließlich und unmittelbar gemeinnützigen Zwecken dienend anerkannt. Wir bestätigen, dass die Zuwendung nur zur Förderung der Entwicklungshilfe im Kongo verwendet wird.